

# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 30 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 5.

Sonnabend, den 4. Februar 1905.

9. Jahrgang.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Bremen.** Ueber die Kunststeinfabriken Hurrellmeier, Braunschold und Koffel ist die Sperre verhängt.

**Söhan.** Die Sperre bei Kumpf bleibt bestehen.

**Halberstadt.** Zureisende werden ersucht, sich an den Vertrauensmann Th. Hartnuff, Bogtei 10, p., zu wenden, ehe sie um Arbeit nachfragen.

### Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Der Bergarbeiterstreik dauert unverändert fort. Die Ruhe wird von den Streikenden in musterhafter Weise gehalten. Die Besenbesitzer lehnen jede Unterhandlung mit den Ausständigen ab. Am Montag, den 30. Januar, erklärte Minister Möller im Reichstagsparlament, daß in wenigen Wochen ein neues Berggesetz vorgelegt wird. Wer die Geschwindigkeit der preussischen Bureaucratie kennt, wird nicht enttäuscht sein, wenn aus diesen wenigen Wochen mehrere — Monate werden. Kurz ausgedrückt, die Regierung will diesen Kampf der Bergleute wirkungslos den Besenbesitzern mit beenden lassen. Wäre es der Regierung ernst mit ihrer Aktion, so genügt 24 Stunden, um eine Vorlage herzustellen, da alle in Betracht kommenden Verhältnisse völlig klar liegen. In der ganzen Erklärung Möllers findet sich ferner kein Wort, das darauf hindeutet, was in dem künftigen Gesetz stehen soll. Auch in der früheren Kundgebung des Ministers war ja nur eine Bestimmung unzweideutig, nämlich das Versprechen, das Wagnenollen zu verbieten. Klar in den Aeußerungen des Ministers ist lediglich sein Bedauern, daß die Regierung nicht den Zweck erreicht habe, den sie mit ihrer Aktion befolge, nämlich, daß die Arbeiter sofort die Arbeit wieder aufnehmen würden.

Um den Kampf ungeschwächt führen zu können, haben die organisierten Arbeiter in erster Linie die Pflicht, die Streikenden auch finanziell tatkräftig zu unterstützen. Aus verschiedenen Versammlungsberichten geht erfreulicherweise hervor, daß ein Teil unserer Berufskollegen dem auch nachkommt. Alle Geldsendungen sind an den Kassierer des Bergarbeiter-Verbandes, Paul Horn, Bochum, Wimmelhauser Straße 38/40, zu richten.

### Unternehmer und Tarifgemeinschaft.

Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß verschiedene Unternehmer sich den Tarif- oder Arbeitsverträgen nicht recht anpassen wollen. Sie vergessen nur immer zu leicht, daß sie bei derartigen Vereinbarungen mit den Arbeitnehmern nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten übernommen haben. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß in den Betrieben dieses Unternehmens sehr oft Differenzen mit den Arbeitern entstehen.

Diese Herren sollten doch endlich begreifen, daß die Arbeiter, wenn sie durch diese Verträge Verpflichtungen übernehmen, auf der anderen Seite auch auf ihre Rechte nicht verzichten können. Es steht doch wohl zweifellos fest, daß die Unternehmer an diesen Verträgen mehr interessiert sind, als die Arbeiter, weil sie dieselben haben müssen, um veranschlagen und kalkulieren zu können. Allerdings geht dieses ja auch ohne Tarif, nur mit dem Unterschiede, daß den Arbeitern die Haut über den Kopf bei der Entlohnung gezogen wird. Die Arbeiter könnten, wenn eine gute Organisation vorhanden ist, die Konjunkturen weit besser ausnutzen, ohne diese Tarifgemeinschaften. Man hat doch wohl zu diesen Verträgen gegriffen, um Ruhe und Frieden zu schaffen im Gewerbe, im beiderseitigen Interesse. Das sollten sich diese Herren doch endlich einmal überlegen und nicht bei jeder Gelegenheit diese Verträge durchbrechen. Wenn nun in den Tarifen unseres Gewerbes verschiedene Mängel bestehen, die auch gar nicht gänzlich zu beseitigen sind, weil die Architektur sich ja immer ändert, so treffen diese Mängel nicht bloß den Unternehmer, sondern jedenfalls weit schwerer die Arbeiter. Die Unternehmer haben es ja immer noch in der Hand, die Arbeiten und Profile so zu schneiden, daß es möglichst wenig kostet, der Arbeiter hingegen hat diese Vorteile nicht, er ist do-

durch ganz bedeutend im Nachteil. Zu den Unternehmern, die sich der Tarifgemeinschaft nicht anpassen wollen, gehört auch die Firma Schulze in Dresden. Im September vorigen Jahres wurden bei genannter Firma Konsoln gemacht, dieselben wurden auf anderen Werkplätzen mit 10.50 Mk. bezahlt, Herr Sch. bezahlte 8 Mk. Brückenquader aus Postler Stein, auf welche 70 Proz. Zuschlag laut Tarif kommen, wurden mit 25 Proz. bezahlt. Für Deckfims wurde pro laufender Meter nur die Hälfte bezahlt, als was der Tarif besagt. Die Kollegen wurden mehrmals deswegen vorstellig, kamen aber nicht zu ihrem Recht. Sie wandten sich nun an den Vertrauensmann und verlangten denselben auf den Werkplatz. Derselbe sah sofort ein, daß die Kollegen im Recht waren und teilte ihnen mit, ruhig weiter zu arbeiten. Er ging darauf zum Vorsitzenden der Schiedskommission, Herrn Spitzbarth, und beantragte für die nächsten Tage auf Grund dieser Vorkommnisse eine Schiedsgerichtssetzung auf dem Schulzischen Werkplatz. Der Vorsitzende hatte nun, wie üblich, Sch. unser Vorhaben mitgeteilt, derselbe war aber damit nicht einverstanden und erklärte, er könnte nicht zugegen sein. Am andern Morgen erhielt der Vertrauensmann die Nachricht vom Vorsitzenden, daß die Sitzung nicht auf dem Schulzischen Werkplatz, sondern im Amtshof stattfinden sollte. Zu derselben Zeit erhielt ich auch einen Brief von Sch., worin derselbe mir mitteilt, daß ich vom heutigen Tage seine Werkplätze nicht mehr betreten darf, und im weiteren befehlt er sich vor, gegen mich gerichtliche Vorzugehen wegen Aufwiegelung seiner Arbeiter. Herr Schulze beliebt nämlich immer forsch vorzugehen. — Das Schiedsgericht trat nun am 22. September vorigen Jahres zusammen, und gleich bei Beginn der Sitzung erklärten die Unternehmer, nicht mit entscheiden zu können, weil ein Teil der Arbeitnehmer den in der letzten Sitzung gefällten Entscheid nicht anerkannt hätten und gegen den betreffenden Unternehmer vor dem Gewerbegericht klagbar geworden wären. Die Vertreter der Arbeitnehmer waren nicht in der Lage, erklären zu können, daß die Klage vor dem Gewerbegericht zurückgenommen wird, denn wir konnten nicht allein bestimmen, ohne die Masse zu hören. Im übrigen hatten sich ja diese Kollegen genau nicht mehr erlaubt, als wie verschiedene Unternehmer, welche sich zuerst den gefällten Schiedsprüchen nicht unterworfen hatten und die Kollegen trotzdem das Gewerbegericht anrufen mußten, um zu ihrem Rechte zu kommen, denn was dem Unternehmer recht ist, ist uns doch billig.

Da nun in eine Beratung nicht eingetreten wurde, übergab der Vertrauensmann dem Vorsitzenden den Brief, welchen er von Sch. erhalten hatte. Derselbe wurde verlesen, und die Unternehmer stellten sich auf den Standpunkt, daß Sch. kein Recht habe, dem Vertrauensmann das Betreten seiner Werkplätze zu verbieten auf Grund unserer gegenseitigen Abmachungen. Indem nun die bestehenden Differenzen durch das Schiedsgericht nicht erledigt wurden, blieb uns weiter nichts übrig, als auf den Werkplätzen der Firma Sch. die Arbeit niederzulegen, um den Kollegen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Trotz des Verbots ging ich am andern Morgen auf den Werkplatz, meldete mich beim Polier Sabbath an, indem ich ihm sagte, ich gehe jetzt auf den Werkplatz und halte Subdenrecht ab. Derselbe entgegnete mir: ich habe von Sch. den Auftrag, dich nicht auf den Werkplatz zu lassen; ich erklärte ihm, daß ich auf Grund unserer beiderseitigen Abmachungen das Recht dazu habe. Der Polier verließ den Werkplatz, ich ging zu den Kollegen und teilte ihnen mit, daß die Differenzen durch das Schiedsgericht nicht geregelt worden sind und uns somit nur noch der eine Weg offen stünde, durch Arbeitsniederlegung zu unserm Rechte zu gelangen. Ich ging nun auf den andern Werkplatz und teilte es den dortigen Kollegen mit, welche gleichzeitig einmütig die Arbeit niederlegten. Am nächsten Sonnabend, bei der Lohnauszahlung, hatte es Sch. für notwendig gehalten, einen Geheimpolizisten in sein Kontor zu rufen. Er fragte nun in dessen Weisheit die streikenden Kollegen aus, was der Vertrauensmann gesagt hätte, als er zur Arbeitsniederlegung aufgefordert hätte. Endresultat gleich Null. Ich möchte im übrigen Sch. raten, bei künftigen derartigen Anlässen etwas vorsichtiger zu sein und mehr Polizei zu bestellen; denn die Erfahrung hat ja gelehrt, daß einer zu wenig ist.

Nach dreitägiger Arbeitsniederlegung mußte Sch. sämtliche Forderungen der Kollegen bewilligen, und die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Ich glaube nun, daß

die Geschäfte endgültig geregelt wäre, hatte mich aber sehr getäuscht; denn ich erhielt bald ein Schreiben von der Staatsanwaltschaft, worin ich aufgefordert wurde, wegen Auskunftserteilung dort zu erscheinen. Ich kam diesem nach und mußte erfahren, daß gegen mich Strafantrag gestellt war wegen Aufwiegelung, Aufhebung, Hausfriedensbruch. Die ersten beiden Delikte hatte man aber dann fallen gelassen, und es blieb nur beim Hausfriedensbruch. Beim ersten Termin hatte man vergessen, meine Zeugen zu laden und mußte deshalb die Verhandlung verlagert werden. Als Zeugen waren folgende Herren geladen: für den Angeklagten: Innungsoberrmeister Hempel, Spitzbarth, als Vorsitzender der Schiedskommission, und Fidenwirt. Ersterer hatte es vorgezogen, sich zu entschuldigen. Von der Staatsanwaltschaft war geladen: Architekt Schulze, Polier Sabbath und desgleichen Fidler.

Die Verhandlung fand am 17. Dezember v. J. statt. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung folgendes aus: Es könnte von Hausfriedensbruch gar keine Rede sein, denn die Firma Sch. gehört der Tarifgemeinschaft an und hat infolgedessen von dem Tage des Beitritts an den bestehenden Lohnart, die Schiedskommission, die Arbeitsordnung usw. anerkannt. Von der Minute an, wo die Firma das getan hat, ist alles Vorherbestandene außer Kraft gesetzt und es haben nur die von den beiden Organisationen getroffenen Vereinbarungen Geltung. Es steht nun in unserer Arbeitsordnung in § 6: „Den Vertrauensleuten, sowie den Mitgliedern der Schiedskommission ist der Zutritt zum Werkplatz gegen Anmeldung beim Meister oder dessen Stellvertreter gestattet.“

Witkin hatte ich das Recht, auf den Werkplatz zu gehen, denn dasselbe ist mir eingeräumt durch § 6. Ich habe mich nur anzumelden; hierbei handelt es sich nur um eine Formsache, dieser bin ich auch nachgekommen.

Zeuge Spitzbarth führte aus, daß es bis jetzt Usus gewesen sei, daß die Vertrauensleute das Recht hätten, auf die Werkplätze zu gehen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob die vom Angeklagten geltend gemachte Arbeitsordnung zu recht besteht, antwortet Zeuge ausweichend. Im übrigen ist er der Meinung, daß der Angeklagte das Recht hat, auf die Plätze zu gehen.

Zeuge Sch. sagt aus, daß er von seinen Arbeitern gebeten (?) worden wäre, sie doch vor dem Vertrauensmann zu schützen, derselbe heße sie stets auf, damit sie mehr Lohn verlangen sollten, sie wären ja mit dem Lohn ganz zufrieden. Was die Arbeitsordnung angeht, habe er mit der allgemeinen nichts zu tun. Er wäre von der Behörde aufgefordert worden, eine Arbeitsordnung zu erlassen, weil er in seinem Betriebe mehr als 20 Arbeiter beschäftigt. Diesem wäre er nachgekommen, schon ehe er der Tarifgemeinschaft beigetreten ist, mitbin hätte diese Geltung in seinem Betriebe und nicht die allgemeine. Im übrigen hätte er gegen den Vertrauensmann Seidel keinen Strafantrag gestellt. Hier wurde Sch. vom Vorsitzenden rektifiziert, indem derselbe einen Brief von Schulze verlas, worin dieser Strafantrag bei der Behörde stellt.

Der Angeklagte macht auf die Aussagen der Zeugen geltend, daß die 1897 ausgearbeitete Arbeitsordnung zu recht besteht. Bei der Ausarbeitung und der Annahme des jetzigen Tarifs hat man dieselbe wieder mit angenommen. Es hängt auf den Werkplätzen eine andre als diese nicht aus, ergo könnte auch nur diese Geltung haben. Im weiteren verweist der Angeklagte auf die erste Seite unseres Tarifs, dort steht unter anderem: „Außerdem stehen und fallen mit dem Tarif die weiteren Vereinbarungen über das Schiedsgericht, die Arbeitsordnung usw.“ Hiermit wird das Bestehen derselben bestätigt. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird kostenlos freigesprochen.

Zur Begründung führte der Vorsitzende aus, der Angeklagte hat sich zwar (?) des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, weil der Gerichtshof die Arbeitsordnung Schulzes zu recht bestehend anerkennt. Aber er ist deshalb frezusprechen, weil er in gutem Glauben gehandelt hat, daß eine andre als die allgemeine Arbeitsordnung nicht besteht. Es käme dieses aber nur für heute in Betracht, denn von nun an müßte er es.

Somit hat sich das Gericht auf einen Standpunkt gestellt, dem man nicht beipflichten kann; denn wir haben unsere beiderseitigen Abmachungen stets als rechtserheblich für beide Parteien betrachtet.

Herr Sch. hatte jedenfalls ganz bestimmt darauf gerechnet, daß dieser Gehet für seine Tätigkeit belohnt werden würde; es ist aber nichts daraus geworden. Na, trösten wir uns, was nicht ist, kann noch werden. Die Zeiten ändern sich. Im Sommer vorigen Jahres hatten die Kollegen bei Sch. die Arbeit niedergelegt, da hatte Sch. nichts eiligeres zu tun, als den Vertrauensmann telephonisch zu rufen, um die Differenzen beizulegen. Kurze Zeit danach verbietet man demselben das Betreten der Plätze und macht ihm einen Prozeß wegen Hausfriedensbruchs. Was würde denn Sch. sagen, wenn eines schönen Tags die Arbeiter kämen und 30 Prozent über den Tarif bezahlt verlangten. Er würde jedenfalls seine ihm geläufigen Ausdrücke gebrauchen und sagen, was mocht ihr denn, ihr Kerls, ihr habt wohl keine Lust zum Arbeiten.

Die Dresdner Steinarbeiter werden zukünftig schon Sorge tragen, daß die Bäume des Herrn Schulze nicht in den Himmel wachsen. Sie haben es nun wirklich satt, bei allen Gelegenheiten mit Sch. einen Strauß auszufechten. Nein, sie werden Vorfrage tragen müssen, daß ein dauernden Frieden geschaffen wird; ob zum Nutzen des Herrn Sch., ist eine andre Frage. R. S.

### Die gegenwärtige Situation in Stuttgart.

Zunächst sei auf die Situation im Baugewerbe in Stuttgart verwiesen. Wie der noch jetzt bestehende Arbeitsvertrag von der Mehrzahl der Unternehmer respektiert wird, ist ja allen Kollegen wohl bekannt und dürfte nicht mehr allzu eingehend an dieser Stelle besprochen werden. Unsere Stellungnahme zur Kündigung dieses überaus mangelhaften Tarifs war jederzeit eine übereinstimmende. Die Nichterhaltung desselben, die Mietpreise, die Preise der Nahrungsmittel, die kurze Geschäftsperiode usw. in Stuttgart sind für unsere Stellungnahme maßgebend. Fremd mag es noch manchem Kollegen sein, daß die Unternehmer seit 1. Januar 1904 sich diesen Tarif sehr zunutze machten, indem sie dem bauenden Publikum einen neuen Preiskurant mit bedeutenden Aufschlägen präsentierten. Dieser Preiskurant hat das ganze Jahr Gültigkeit, und unser Tarif? Nach der Berechnung der Unternehmer könnte man meinen, die Stunde hätte besonders vom Herbst bis weit ins Frühjahr hinein nur 40-45 Minuten. War dies nicht genug Veranlassung für die Steinhauer, Maurer und Zimmerer, einen solchen Tarif zu kündigen? Was erhielten wir für einen Bescheid, indem wir uns zu Unterhandlungen bereit erklärten? — Unterhandlungen werden abgelehnt! Die Forderungen, d. h. unsere Wünsche sind nicht diskutierbar usw. Durch Scheinmanöver vorbereitete Artikel wird Propaganda gemacht, zum 1. März alles auszusperrn, bis die Führer zu einem andern Vertragsverhältnis (nach Geschmack der Unternehmer) müde gemacht sind. Wir wollten den Konflikt mit seinen Folgen, — sucht man dem Publikum vorzumachen.

Wenn wir uns zu Unterhandlungen bereit erklärten, die Unternehmer aber alles ablehnten, heißt dies nicht direkt den Krieg heraufbeschwören? O, dies wahrheitsliebende christliche Unternehmertum! An ihren Werken sollt ihr sie erkennen, die Stuttgarter Bauunternehmer. — Nun sollten aber auch die in Stuttgart arbeitenden Kollegen die Konsequenzen ziehen und sollten sich speziell die Organisierten zur Aufgabe machen, die uns noch fernstehenden der Organisation zuzuführen. Wenn jeder nur einen kleinen Teil dazu beiträgt, gelingt es uns. Der Erfolg richtet sich immer nach der Stärke der Organisation. Es finden gegenwärtig allerorts Versammlungen statt, jeder Leser muß die Wertbetrachtung schlagen, die Sämtigen zur Versammlung mitbringen, denn nur dort gewinnt man die nötige Einsicht. Was zu tun und zu lassen ist, sollte in den gegenwärtigen Verhältnissen bereits ein jeder Kollege wissen.

Einige Worte auch an diejenigen, die es versäumnen, an der Generalversammlung teilzunehmen, und zwar betreffs Beitragserhöhung. Daß ohne Mittel nicht gearbeitet werden kann, dürfte jedem klar sein, wenn man die gegenwärtige Situation in Betracht zieht, dazu noch die große Zahl von Kollegen in den Bruchdistrikten, die uns die größte Konkurrenz machen und zur Organisation gewonnen werden müssen, so kann diese kleine Beitragserhöhung von 5 Pfg. als ganz minimal bezeichnet werden. Die Gauleitung bedarf notwendig der Unterstützung. Höhere Beiträge wie finanzielle Unterstützung der Gauleitung haben andre Orte schon längst eingeführt, niemals zum Schaden, sondern stets zum eignen Nutzen. Ohne Mittel und ohne Kampf kein Erfolg. Erwähnt darf wohl auch werden, daß manche Kollegen, die bis jetzt ihren Beitrag zahlten, glauben, genügend getan zu haben, manche nicht einmal die Interessen des Verbands, wo es galt, wahrten. Jeder Kollege sollte mitarbeiten, agitatorisch wie organisatorisch, nur dann kann der Startpunkt der Unternehmer gebrochen werden.

Wer nun will, daß wir in dem uns aufgedrängten Kampfe nicht unterliegen, wer für die Zukunft geordnetere Verhältnisse will, der stehe ab von seiner Gleichgültigkeit, denn es wäre unverantwortlich, in einer so ernsten Zeit seine kämpfenden Kollegen im Stich zu lassen. Wer nicht mitwirkt an unserer gerechten Sache, wer sich der Organisation nicht anschließt, ist mitschuldig, wenn der erhoffte Erfolg ausbleibt.

Die Gauleitung. J. A.: F. Rothmund.

### Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Dittabogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Unte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Mt-Wartha II. Eine öffentliche Steinarbeiterversammlung fand am 18. Januar statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde die Abrechnung vom vierten Quartal durch den Kassierer bekannt gegeben. Von den Revisoren war revidiert und alles für richtig befunden worden. Die Einnahme betrug 293,60 Mark, die Ausgabe 245,90 Mark, blieb Bestand 47,70 Mark. Bestand vom dritten Quartal 80,65 Mark, zusammen 128,35 Mark. Zum zweiten Punkt wurden Tarifangelegenheiten besprochen. Die Kollegen wurden sich darüber einig, jetzt noch mit dem Tarif zu warten, und erst zu geeigneter Zeit den Meistern den Tarif vorzulegen, weil keine Kündigungsfrist besteht. Im Punkt Verschiedenes wurden noch einige örtliche Angelegenheiten besprochen, u. a. wurde auch beschlossen, ein Wintervergütungen zu beantragen, und zwar am 26. Februar.

Bremen I. In der von uns am 23. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung kam wiederholt die Lohnfrage der hiesigen Kunststeinfabriken zur Sprache. Die verhängten Sperren über jene Betriebe haben bislang noch keinen positiven Erfolg gezeigt. Letzters unternommene Einigungsversuche scheiterten stets an der zähen Hartnäckigkeit des Unternehmers Hurrellmeier. Ein von demselben angefertigter Bau sollte auf Veranlassung der Bauverwaltung, da es ihm an Steinmehl fehlte, von einer andern Firma fertiggestellt werden, was jedoch durch das ablehnende Verhalten der Kollegen verhindert wurde. Die hierauf erfolgten nochmaligen Unterhandlungen blieben, trotzdem erfolglos, weshalb die Versammlung beschloß, die Sperre weiter bestehen zu lassen. Auch riigte die Versammlung das Vorgehen des Kollegen Kolb gegen Kollegen Jesau. Kolb hatte am Viertag in einem bewußten, vielleicht auch unbewußten Augenblick Redensarten geäußert, welche dahingezien, Jesau für immer in Bremen brotlos zu machen. Möge mancher Kollege es sich zur Notiz nehmen und derartige Wirtshausgespräche vermeiden, denn nur dadurch wird Unfrieden in unsre Reihen gesät. Um unliebsamen Vorkommenissen bei Versammlungen vorzubeugen, wurde noch beschlossen, eine örtliche Geschäftsordnung auszuarbeiten und sogleich die nötigen Personen damit betraut. Auch wurden den streikenden Bergarbeitern 100 Mark aus der örtlichen Kasse bewilligt.

Bremen II. Am 15. Januar fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, welche gut besucht war. Im Punkt Vorstandswahl wurden die Kollegen Max Busse als Vorsitzender, Wilh. Kunge als Kassierer einstimmig wiedergewählt; als Schriftführer wurde Kollege Dietrich Göhre und als Kartelldelegierter Adolf Hildebrandt gewählt. Unter Verschiedenes wurden den Kollegen Busse und Kunge für ihre Mühe je 20 Mark bewilligt; es ist dies das erstmal, daß hier die Ortsverwaltung für ihre Mißverwaltung entschädigt wurde. Kollege Bette stellte den Antrag, die Beiträge prozentual zu erheben, worüber längere Zeit diskutiert wurde. Der Vorstand wurde beauftragt, die Frage genau zu prüfen und der nächsten Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Nachdem noch einige Sachen erledigt waren, nahm Kollege Scherer, Vorsitzender für Bremen I., das Wort und erstattete Bericht über eine Anfrage der Sektion I, ob wir gewillt seien, gemeinschaftlich eine Festlichkeit zu veranstalten, welches auch einstimmig angenommen wurde.

Fechenbach a. M. Die am 22. Januar stattgefundene Generalversammlung hatte sich eines guten Besudes zu erfreuen. Zuerst verlas der Kassierer die Vierteljahrs- und Jahresabrechnung. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit, wofür demselben Decharge erteilt wurde. Bei der Wahl der Lokalverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Vorsitzender August Horn; Kassierer Erhard Wolf; Schriftführer Joseph Klingensbed; Revisoren Joseph Kohleder und Joseph Ulrich I. Ferner wurde beschlossen, daß jeder Kollege, sobald er seine Wochenbeiträge bezahlt, seine Statistik dem Kassierer zur Kontrolle vorlegen muß. Es wurde auch erörtert, daß die Bibliothek in hiesiger Zahlstelle mehr benutzt wird. Weiter wurde auch vorgebracht, daß die Christlichen in ihren Versammlungen und Zeitungen immer noch weiter schimpfen und hegen gegen uns. (Diese Schimpfartikel sind der Redaktion des Steinarbeiter zu überfenden, damit diesen Elementen dann und wann auf die Finger geklopft werden kann.) Wir müssen das Sprichwort beherzigen: Seid einig, so werdet ihr stark sein. Sollte diese Fehde aber nicht bald nachlassen, dann sind wir gezwungen, diesen auch endlich einmal die Wahrheit zu sagen. Zum Schluß wurde eine Sammlung für die streikenden Bergarbeiter veranstaltet, die einen ganz schönen Betrag ergab.

Freiburg (Baden). Am Sonntag, den 22. Januar, fand hier eine mächtig besuchte Versammlung statt. Laut Platzbericht sind noch 67 Kollegen hier am Orte. Davon arbeiten zurzeit noch 27, 33 mußten die Arbeit witterungshalber einstellen, 3 sind arbeitslos und 4 krank. Die Verlesung der Präsenzliste ergab das Fehlen von 20 Mitgliedern. Kollege Rudolf hielt einen Vortrag über das Recht im gemeinlichen Arbeitsvertrag. Derselbe gibt an der Hand der einschlägigen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Gewerbeordnung ein Bild von den Rechten und Pflichten des Arbeiters, denn wer Rechte beansprucht, hat auch Pflichten zu erfüllen. Auch erläuterte der Redner, inwieweit und in welchen Fällen der Lohn beschlagnahmt und gepfändet werden darf. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Da von seiten des Meisterverbandes ein Schreiben, Abänderung unsrer durch den Streik errungenen Arbeitsordnung, eingelaufen war, wurde dasselbe zur Diskussion gestellt. Die Meister glauben, uns das Ansehen stellen zu können: wenn im Stundenlohn gearbeitet wird, beträgt der Lohn anstatt 60 Pfg. wie bisher nur 50 Pfg. pro Stunde, im Afford wird der Preis vorher bekannt gegeben, ein bestimmter Lohnsatz pro Stunde wird jedoch nicht garantiert. Auch soll die Mittagspause auf eine Stunde reduziert werden. Es wäre demnach jeder Willkür wieder Tür und Tor geöffnet, falls diese Vorschläge durchgehen sollten. Um allem noch die Krone aufzusetzen, ist an Stelle des bisherigen Obmanns der Meisterkommission Herr Lorenz Wüst als solcher gewählt worden. Gegen diesen Herrn mußte bekanntlich voriges Jahr seitens unsrer Lohnkommission Strafantrag wegen Beleidigung gestellt werden, die einzige Verurteilung, welche der Streik nach sich zog, traf jenen Meister. Auch wurde damals jede Unterhandlung in Gegenwart jenes Herrn von uns abgelehnt. Glauben vielleicht die Herren Meister, uns durch diesen Trick imponieren zu können. Wir werden wohl in der Lage sein, im Interesse der Allgemeinheit auch mit diesem Herrn zu unterhandeln, werden uns aber nicht durch dessen Benehmen, welches eher alles andre als galant genannt werden kann, ins Wackelhorn jagen lassen, wenn derselbe anwesend sein wird. Mögen alle Kollegen sich als organisierte Arbeiter bewußt sein, dann wird auch diesmal die Sache zu unserm Besten zu Ende geführt werden können. Den streikenden Bergarbeitern im Ruhegebiet wurden vorläufig aus der örtlichen Kasse 5 Mark bewilligt. Zu dem Mülhauser Bericht in Nr. 3, in welchem Freiburg resp. dessen Berichterstatter in scharfer Weise mitgenommen wurde, möchte ich nur bemerken: Es ist sehr bedauerlich, wenn ein Kollege, welcher der Wahrheit gemäß berichtet, in dieser Weise angegriffen wird. Daß jene Mißstände existierten, wird jedoch der Mülhauser Berichterstatter nicht bestreiten wollen. Der Wille unsrer Versammlung war es, daß jene Vorkommnisse öffentlich kritisiert werden sollen. Ein jeder Berichterstatter ist doch seiner Zahlstelle verpflichtet, Redenschäft geben zu können, und wenn die hiesigen Kollegen mit der Schreibweise nicht einverstanden sind, werden sie schon dagegen einschreiten. Jeder mit dem Verband ehrlich meinende Kollege wird aber zugeben müssen, daß, wo es nur immer möglich ist, gegen die zweifelhaften Elemente nicht scharf genug vorgegangen werden kann. Daß der Verfasser jenes Berichtes nicht Sitten- oder Moralprediger sein will, glaube ich gern, denn das Erzeugnis seiner Feder beweist, daß er sich dazu am allerwenigsten eignet. Wenn alle Mülhauser in der Agitation tätigen Kollegen in dieser Tonart die Unorganisierten zum Verbanne befehlen wollten, wie der Berichterstatter über mich herfällt, dann würde das Resultat nicht befriedigend ausfallen. Besser wäre es, Erkreuliches aus einer Zahlstelle zu berichten, als die Berichte anderer zu kritisieren und Kollegen, welche ihre Schuldigkeit dem Verband gegenüber in jeder Weise erfüllen, in der Deffentlichkeit heranzureißen. J. Droll.

Görlitz. Sonnabend, den 21. Januar, fand eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung im Lokal Potabamer Hof statt. Genosse Karl Lindner hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Organisation. Derselbe legte jedem klar, wie die Organisationen zur Entwicklung gekommen sind und was es für Schwierigkeiten kostete, ehe wir auf dem heutigen Standpunkt angelangt sind. Redner fordert die unorganisierten Kollegen auf, sich sobald wie möglich dem Verbanne anzuschließen, damit wir dem

Unternehmertum geschlossen entgegenzutreten können, denn nur Einigkeit macht stark. Lebhafter Beifall folgte diesem Vortrage. Eine Diskussion erfolgte nicht. Der Delegierte vom Gewerkschaftskartell erstattete Bericht. Die Kollegen wurden sich darüber einig, jedem organisierten Kollegen bei Krankheit eine viertwöchentliche Unterstützung pro Woche von 2 Mark aus der Lokalkasse zu gewähren. Im Verschiedenen wurde über die Tarifänderung der Marmor- und Granitschleifer lebhaft debattiert. Zum Schluß forderte der Referent die Kollegen auf, unablässig für den Verband zu agitieren.

Hamburg I. Am 25. Januar fand eine Mitgliederversammlung der Steinarbeiter Hamburgs statt. Den streikenden Bergarbeitern wird auf Antrag, solange der Streik dauert, der Beitrag eines jeden Mitgliedes von 50 Pfg. wöchentlich bewilligt. Die Beiträge werden regelmäßig wöchentlich bezahlt und wird der Kassierer eine Liste über die gezahlten Beträge der einzelnen Mitglieder führen, zwecks genauerer Kontrolle. Sodann wird beschlossen, die letzte Rate zum Gewerkschaftshaus abzuliefern. Hierauf wird vom Vorsitzenden ein Schreiben als Antwort der Steinmeisterei der Innung Bauhütte-Hamburg über unsre gestellten Lohnforderungen verlesen. Darin werden uns 3 Pfg. Stundenzulage bewilligt und die Stufen, die bisher pro laufenden Meter bezahlt wurden, werden wie andre Arbeiten im Tarif berechnet. Es ist dies auch nicht mehr wie recht, denn dieselben werden genau so sauber verlangt, wie andre Arbeiten. Im übrigen wird die Stundenzulage als zu minimal angesehen. Die Herren Meister meinen: „Die wirtschaftliche Lage des Steinmehgewerbes gestatte nicht, mehr zu bewilligen.“ Die Versammlung erwiderte: „In Anbetracht der immer steigenden Wohnungsmieten und der teuren Lebensmittelpreise in Hamburg ist an dem, was wir wünschen, wenn eine genügende Ernährung des Arbeiters stattfinden soll, festzuhalten, es wird eine gemeinschaftliche Sitzung der Meister mit unsrer Lohnkommission zwecks mündlicher Aussprache gewünscht.“ Die wirtschaftliche Lage des Steinmehgewerbes kann hier gar nicht in Betracht kommen, da uns nur ein geringer Prozentsatz der Arbeit am Orte zugute kommt. Die meiste Arbeit kommt fertig aus den Brichen. Wir haben hier nur Jagen nachzuarbeiten und an den Bauten die Küffel von seiten der Bauleitung über schlechte Arbeit und abgestohene Eden entgegen zu nehmen. Weiter wünschen wir, daß das Geschir dem Gesellen am Bau geliefert wird, oder, wenn er es selbst hinsicffen soll, dies während der Arbeitszeit tut. Ein Antrag, den Steinmeh aus Platz Reimer unsre Lohnbewegung mitzuteilen, wird abgelehnt, weil dieselben aus wichtigen Gründen aus dem Verbanne ansgetreten sind.

Kaiserslautern. Am 15. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Der Kassierer, Kollege A. Kettenbaum, gab die Abrechnung vom vierten Quartal, und daran anschließend die Jahresabrechnung von 1904 bekannt. Es ergab sich im Laufe des Jahres 1904 eine Gesamteinnahme von 1331,03 Mark und eine Ausgabe von 1282,23 Mark, demnach bleibt ein Kassenbestand von 48,80 Mark. Nachdem die Revisoren die Bücher geprüft hatten, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Den Jahresbericht erstattete der erste Vorsitzende. Er erwähnt in seinen Ausführungen besonders die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, bezw. deren Vorsitzenden A. Heil. Es entwickelte sich über diesen Punkt eine lebhafteste Debatte. Dann ging der erste Vorsitzende zum Punkt Neuwahl über. Es wurden als erster Vorsitzender der Kollege A. Conrad, als zweiter H. Helfrich, als Schriftführer W. Probst, als Kassierer J. Kettenbaum, als Revisoren F. Wieland und J. Mages gewählt. Als Delegierte in das Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen J. Ringelgen und O. Zeis bestimmt. Im Punkt Verschiedenes kam der Kassierer auf das Jagdorgan zu sprechen, das seit dem 1. Januar obligatorisch eingeführt ist. Er ersucht die Kollegen, die dasselbe bisher nicht abonniert hatten, nun den Steinarbeiter eifrig zu studieren. Kettenbaum kam weiter auf die diesjährige Gauleitung zu sprechen, hauptsächlich den Punkt, der die zu leistenden Beiträge an die Gauleitung betrifft und erklärte, wie notwendig zur Agitation gerade in der Hinter- und Westpfalz ein solcher Beitrag sei, gerade jetzt, wo wir in einer Lohnbewegung stehen. Den leitenden Verwaltungspersonen wurde eine Gratifikation von 15 Mark zugewilligt. Am Schluß der Versammlung wurden noch die Kollegen A. Kettenbaum und W. Probst als Delegierte für die Gauleitung gewählt. Der erste Vorsitzende sprach den Kollegen für das der Verwaltung entgegengebrachte Vertrauen seinen Dank aus und schloß die Versammlung.

Kappellrodek. Am Sonntag, den 22. Januar, vormittags, fand hier im Saale des Gasthauses Zum Heißkopf eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Nach eröffneter Versammlung durch den Vorsitzenden wurde die Mitgliederliste verlesen und konstatiert, daß 9 Kollegen unentschuldig fehlten. Unser Gauleiter, G. Bühler, aus Straßburg war wieder nicht erschienen, trotzdem seine Anwesenheit dringend nötig gewesen wäre betreffs des Falles Contini. Im Laufe der Versammlung lief eine Karte von Bühler ein, daß er überhaupt nicht mehr Gauleiter sei und am 14. d. M. sein Amt als solcher niedergelegt habe, was wir sehr bedauern, da er sich um den Verband von hier und Umgebung große Verdienste erworben hat. Der Dank der hiesigen Kollegen sei ihm hiermit an dieser Stelle ausgesprochen. Nach Einlassung der Beiträge verlas der Kassierer J. Meisinger die Abrechnung vom 4. Quartal 1904, welche von den beiden Revisoren eingehend geprüft und für richtig befunden wurde. Revisor Kollege Reiberger beantragte, dem Kassierer Meisinger und dem Schriftführer Robert Eid Decharge zu erteilen, welchem Antrage von der Versammlung einstimmig stattgegeben wurde. Im Punkt Neuwahl der gesamten Lokalverwaltung wurde unser bisheriger 1. Vorsitzender als solcher einstimmig wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Kollege M. Weill; als Kassierer wurde neugewählt Kollege Konrad Hornfischer. Da Vorsitzender Meisinger, welcher dieses Amt bis jetzt innehatte, die Wiederwahl wiederholt ablehnte. Der Schriftführer Kollege Robert Eid wurde einstimmig als solcher wiedergewählt, da überhaupt für dieses arbeitsreiche Amt keine Gegenanschläge gemacht wurden. Als Revisoren wurden neugewählt die Kollegen C. Geißler und Ignaz Kraus, als Ortsstatistiker Kollege Wilh. Koef. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an, in der ausgesprochenen Hoffnung, von sämtlichen Kollegen unsrer Zahlstelle unterstützt zu werden. Im Punkt Verschiedenes wurden die herrschenden Mißstände scharf kritisiert. Die Affordpreise sind so niedrig und trotzdem wird so viel als möglich abgezwaht mit der bekannten Begründung von seiten der Meister: „Es wird einfach nicht mehr bezahlt; wem es nicht paßt, kann gehen.“ Auch über die Nichterhaltung der 14 tägigen Lohnzahlung wurde von den Kollegen des Betriebes Contini-Ringelbach geklagt. Die letzte Lohnzahlung dauerte abermals 4 Wochen und wurde sogar erst am Sonntag ausbezahlt. Wann werden diese Mißstände endlich aufhören? Im Kappellertal wird der 14 tägige Zahltag bis jetzt eingehalten. Die Versammlung wurde dann frühzeitig geschlossen, da um 3 Uhr nachmittags im gleichen Saale eine öffentliche Volksversammlung stattfand. Referent war Genosse W. Kolb, Redakteur des Volksfreund in Karlsruhe. Redner sprach in zweifelhingiger, interessanter glänzender Rede über das Thema: „Die gegenwärtige politische Lage.“ Reicher Beifall wurde demselben zuteil. In der Diskussion meldete sich niemand zum Wort, selbst von den zahlreichen politischen Gegnern, welche anwesend waren, sogar Beamte, Lehrer usw., nicht. Im Punkt Presse abonnierten 14 Kollegen das Parteiblatt Der Volksfreund. Diese Versammlung war schon längst ein bringendes Bedürfnis, denn das politische Verständnis läßt auch in den Reihen unsrer Kollegen noch sehr viel zu wünschen übrig. Zum Schluß fand noch eine freiwillige Teilerfassung für die streikenden Bergarbeiter im Ruhegebiet statt. Möge der nun ausgestreute Same auch die zu erhoffenden guten Früchte bringen.

**Riesersfelden.** Eine gut besuchte Mitgliederversammlung fand am 14. Januar im Hotel König Otto statt. Die Abrechnung vom vierten Quartal wurde bekannt gegeben, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Der Vorsitzende konstatierte, daß es dank der Beitragsbereitschaft um 5 Pfg. pro Woche gelungen sei, die Rückstände für Materialien, Zeitungen usw. noch vor Jahreschluss zu begleichen. Auch die neugegründete Werkstatt hat im Verhältnis zu der Kürze ihres Bestehens schon einen ganz guten Bestand aufzuweisen, so daß wir gewiß bald in der Lage sein werden, das bis jetzt verarbeitete Plaggezeug von 80 Pfg. zu erhöhen. Unter Verschiedenem wurde ein Schreiben der Ortsgruppe Oberalm (Oesterreich) verlesen, in welchem der dortige Vorstand ersucht, den „Kollegen“ Joh. Maggari zum Herausgabe des Ordreimpels und der Beitragsmarken, die derselbe in seiner Eigenschaft als Plagstatterer in Oberalm unterschlagen hat, zu veranlassen. Leider ist der Betreffende auch von hier, ohne seinen Verpflichtungen gegen den Verband nachzukommen, unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden verschwunden. Möge dies den Kollegen allerorten zur Kenntnis und Warnung dienen.

**Kirchheim.** Am 19. Januar fand hier die sehr gut besuchte Generalversammlung statt, in welcher die Abrechnung bekannt gegeben, welche von den Revisoren geprüft und in bester Ordnung befunden wurde. Für die Mühe, welche die örtliche Verwaltung hatte, wurde ihr eine kleine Gratifikation gewährt. Gewählt wurden wieder als erster Vorsitzender Kollege Werner, als zweiter Kollege Geiter, als Kassierer Schaffner, als Schriftführer Ellwanger, als Revisoren Müller und Kugener. Hierauf wurde ein Aufruf verlesen, welcher an die Gewerkschaftskartelle ergangen ist, betreffs Unterstützung der ausständigen Bergarbeiter. Sämtliche Kollegen traten stark dafür ein, und wurden sofort 30 Mark aus der Kasse bewilligt. Zugleich zurückgefordert wurde ein Sammelliste, so daß man den Betrag von 56.50 Mark abschicken konnte. Ein Antrag, den Anschluß an das Gewerkschaftskartell Heibingsfeld betreffend, wurde angenommen. Kollege Pfeiffer und Hempfleger wurden als Delegierte gewählt. Betreffs unserer Krankenkasse kam es zu einer scharfen Kritik, indem es nicht möglich ist, täglich mit 1 Mark Unterstützung durchzukommen. Der jetzige Verdienst ist auch nicht gut, so daß es wünschenswert ist, wenn in nächster Zeit ein Tarif zustande kommt. Die Kollegen werden auf das Gasthaus zum Engl. Weiser Kranis, aufmerksam gemacht, indem dort der Arbeiter nicht gern gesehen ist.

**Wien a. Rh.** Die am 17. Januar im Lokale von Hompech tagende Steinmetzversammlung war sehr gut besucht, was der Vorsitzende mit freudiger Genugtuung bei der Eröffnung betonte. Nachdem der Schriftführer das Protokoll verlesen hatte, gab der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal. Es ergab sich ein Ueberschuß von 112.35 Mark. Die Abrechnung wurde durch die Revisoren für richtig befunden und auf deren Antrag dem Kassierer Decharge erteilt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende der Finferkommission Bericht und verlas den ausgearbeiteten Lohntarif. Ueber jeden Punkt erfolgte Diskussion, in welche die Kollegen lebhaft eintraten. Der Passus Minimallohn wurde besonders eingehend besprochen, weil einzelne Kollegen für den Stundenlohn eintraten. Die Versammlung nahm aber doch den Tarif, wie er von der Kommission ausgearbeitet war, einstimmig an. Ein Antrag des Vorsitzenden der Finferkommission, unsere Forderungen den Meistern sofort zu übermitteln, fand allseitige Zustimmung. Eine Erklärung von Seiten der Meister erwarten wir bis zum 15. April. Die Kollegen waren sich vollkommen einig darüber, daß unsere Forderungen nur als gerechte bezeichnet werden können und hoffen, daß dieselben ohne Kampf durch die Macht der Organisation und die jetzt herrschende Einigkeit unter den Kollegen erzwungen werden können. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder meldesten sich sechs Kollegen. Im Punkt Verschiedenes wurde noch einmal unserer indifferenten Kollegen gedacht. Es sind dies noch sechs bis sieben Herren, welche sich wohl schon einmal in die Versammlung, aber noch nicht zur Aufnahme bequemen konnten. Eine Angelegenheit, betreffs eines von seinen Eltern gesuchten Kollegen, namens Weise, wurde geregelt. Zum Schluß wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß der Zentralleiter uns demnächst besuchen will, worauf ein lautes Bravo erscholl. Die Versammlung wurde um 11 1/2 Uhr geschlossen.

**Konstanz.** Sonntag, den 15. Januar, fand im Restaurant Gelbetia unsere Generalversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht gegeben und darauf hingewiesen hatte, daß es bald einen ernstlichen Konflikt mit der Firma Schmal in Gomp. in Ueberlingen gegeben hätte, welcher nur dadurch verhütet wurde, daß sich die hiesige Zahlstelle vermittelnd verhielt, wodurch auch einige Zugeständnisse erreicht wurden. Weiter konnte konstatiert werden, daß sich die Mitgliederzahl gesteigert hat, was uns ein neuer Ansporn sein sollte, danach zu trachten und darauf hinzuwirken, daß es auch in Konstanz keinen Steinhauer mehr gibt der außerhalb unserer Organisation steht, diejenigen, die uns bis jetzt den Rücken kehren, aufzumuntern und ihre Furcht vor dem Unternehmer abzuschütteln und dem Verband beizutreten, denn nur vereinigt können wir unsere Lage verbessern. Ein Beispiel, daß die Meister keine Rücksicht nehmen, wenn Arbeitsmangel vorhanden ist, und jeden entlassen, obgleich mancher meint, liebkind zu sein, wenn er der Organisation fernbleibt, was erst kürzlich einige Fälle bewiesen haben. Mögen doch diejenigen, die uns noch fernstehen, dies einsehen lernen, besonders die älteren hier am Orte Beschäftigten. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 319.31 Mk., der eine Ausgabe von 249.63 Mark gegenübersteht. Von den Revisoren wurde bestätigt, daß Bücher und Sonstiges in bester Ordnung sei. Bemerkte wurde, daß alle Mitglieder ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und keine Restanten zu verzeichnen seien; die Mahnung wurde ausgesprochen, auch fernerhin sich an pünktliches Zahlen zu gewöhnen.

**München.** Am 8. Januar tagte im Restaurant Müllerbad unsere diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über seine Tätigkeit im verfloßenen Jahre, welches als ein sehr bewegtes bezeichnet werden kann. Versammlungen fanden 22 statt, 8 Plagvertreterwahlen, 7 Plagbesprechungen und 10 Revisionen. (Anderen Orten zur Nachahmung empfohlen. Die Neb.) Desgleichen war auch die Tätigkeit des Kassierers eine sehr umfangreiche. Die Einnahmen betragen 11 953.92 Mark, die Ausgaben 11 485.87 Mark, bleibt somit ein Kassenbestand von 468.05 Mark. Ebenso war der Ein- und Auslaß der Korrespondenzen ein sehr reger. Streits fanden zwei statt, welche nach kurzer Dauer zu unsern Gunsten ausfielen. Neuaufnahmen fanden rund 200 statt, so daß wir jetzt bis auf einen kleinen Prozentsatz sämtlich organisiert sind. Nach den Ausführungen der Revisoren, daß die Kasse in bester Ordnung ist, wurde dem Vorsitzenden sowie dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Da Kollege Fuchs eine Wiederwahl ablehnte, wurde Joh. Gast als 1., Köstler als 2. Vorsitzender, Karl Oswald als Kassierer, Albert und Kirchmeier als Revisoren gewählt. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde die Wahl eines Schriftführers und Statistikers als nicht dringend zurückgestellt. Einem kranken Kollegen wurde nochmals eine Geldunterstützung bewilligt, die der Organisation von einem hiesigen Gastwirt gespendet wurde. Da die Tagesordnung nicht erledigt werden konnte, so tagte am 22. Januar eine außerordentliche Versammlung, in der Oswald Richard als Schriftführer und Koppauer als Statistiker gewählt wurde. Sodann wurde der Vorstandskasse eine Gratifikation bewilligt.

Kollege Mittenmeier erstattete Bericht über die Audienz beim Verkehrsminister, betreffs Unterstützung der Steinmetzarbeiter am Neubau des Verkehrsministeriums hier am Orte. Er führte aus, daß es von der empfindlichen Finanzfrage abhängen soll, auch könnten die Münchner Steinmetzen das Material nicht so bearbeiten als die Leute, die den Stein brechen. (11) Daß das für uns nicht stichhaltig ist, beweisen die

Nacharbeiten, die solche Bauten erfordern, wo das Material fertig bearbeitet aus dem Bruche kommt. Die Versammlung ist der Ansicht, darauf zu dringen, daß der Staat seine Arbeiten nur denjenigen Unternehmern gibt, welche die vom Bundesrat erlassene Verordnung auch innehalten. Desgleichen ist das Submissionswesen zu berwerfen, da der Arbeiter die Kosten tragen muß. Kollege Mittenmeier wird beauftragt, sofort eine Petition ausgearbeiten, welche dem Verkehrsminister vorgelegt werden soll. Dieselbe soll von sämtlichen hiesigen Steinmetzen unterzeichnet werden. Betreffs unserer Lohnbewegung im Frühjahr erklärt Kollege Sauer, daß er diese bei der Geschäftsleitung bereits im November v. J. angemeldet hat. Von der weiteren Veröffentlichung unter der Rubrik Lohnbewegungen im Steinmetz wird abgesehen, da man der Ansicht ist, daß sich die gut organisierten Kollegen von hier fernhalten und andre Elemente bloß zuziehen. Die Ertragssteuer für den Riesersfeldener Streik wird eingeleitet, da es unmöglich ist, wegen der großen Arbeitslosigkeit die nötigen Gelder aufzubringen. Die Arbeitslosen werden ersucht, die vom Magistrat bewilligte Arbeitslosenunterstützung in Anspruch zu nehmen, da diese Unterstützung bis jetzt nur ein Teil in Anspruch nahm. Für die streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet wurden als 1. Rate sofort 100 Mark bewilligt, welche durch freiwillige Zeichnungen auf Sammellisten wieder eingebracht werden sollen. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten besprochen waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Ermahnung, künftig recht fleißig zu agitieren.

**Neustadt (Saardt).** Am 22. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuhelien, daß 11 Mitgliederversammlungen und 4 Plagversammlungen, speziell wegen der Mißstände am Volkshausneubau stattfanden. Der Kassenbericht verzeichnet eine Gesamteinnahme von 417.87 Mark und eine Gesamtausgabe von 395.28 Mark, so daß ein Kassenbestand von 22.59 Mark verbleibt. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Georg Frisinger Vorsitzender, Wilh. Kaiser Kassierer und W. Kuntz Schriftführer; als Delegierter zur Baukonferenz wurde Kollege Kaiser bestimmt. Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Georg Frisinger, J. Mayer und W. Kaiser bestimmt; in die Arbeiterschulungskommission Kollege Kuntz. Unter „Wünsche und Anträge“ wurden wieder große Mißstände in den Steinbrüchen am Haardtgebirge zutage gefördert; Sonntags werden Haussteine verladen usw., auch von Einhaltung der Bundesratsverordnungen ist keine Spur mehr vorhanden. Es wäre einmal wieder an der Zeit, daß der Gewerbeinspektor erscheinen würde, um die Unterkunftsräume in den Steinbrüchen in Augenschein zu nehmen und Abhilfe zu schaffen. Und trotz all des Glends stehen noch sehr viele Kollegen dem Verband der Steinmetz fern, nicht bedenkend, daß eine Besserung ihrer Lage nur durch Zusammenschluß in eine Organisation möglich ist.

**Offenbach.** Am 22. Januar fand im Lokale des Herrn Schmidt eine gut besuchte Steinmetzversammlung statt. Zunächst wurde die Quartalsabrechnung verlesen und alsdann zur Jahresabrechnung übergegangen, welche für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt und ihm für seine Mühewaltung 20 Mark jährlich zugesprochen. Beim Punkt Vorstandswahl wurde der alte Vorstand sowie sämtliche Delegierte vom Kartell und Bauhaus einstimmig wiedergewählt. Den Delegierten vom Kartell und Bauhaus wurden monatlich 50 Pfg. bewilligt. Eine lebhafte Debatte entspann sich über das Kassieren der Beiträge seitens einiger Kollegen. Es wurde den Säumigen noch vier Wochen Frist zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegeben, andernfalls ihre Veröffentlichung erfolgt. Ein Kollege D. sollte wegen Verbandschädigung und Beleidigung der Organisation sofort ausgeschlossen werden. Der Vorstand wird sich wegen diesem Falle mit dem Zentralvorstand in Verbindung setzen und gewährt D. drei Tage Frist zur Zurücknahme der Beleidigung im Offenbacher Abendblatt. Geschieht letzteres nicht, dann soll ein gerichtliches Nachspiel die Folge sein. Es wurde dann noch Beschlüsse gefaßt darüber, daß einzelne Meister die im vorigen Jahre unterschriebene Lohnabelle infolgedessen nicht enthalten, indem sie an Schlußtagen die vorgeschriebene Abschlagszahlung von 90 Prozent des verdienten Lohnes nicht auszahlen. Hierdurch sei den Herren das Gedächtnis etwas geschärft. Weiter bot der Arbeitsnachweis Stoff zur Unterhaltung. Die nächste Versammlung wird sich mit dieser Angelegenheit nochmals beschäftigen. Zum Schluß ermahnte der Vorstand die Kollegen, wie im alten, so auch im neuen Jahr treu zur Sache zu halten, damit die hiesige Zahlstelle stets ein geschlossenes Ganzes bilde.

**Rasthof.** Am 21. Januar tagte im Vereinslokal die Mitgliederversammlung. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden R. Pauker eröffnet. Hierauf verlas der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal und den Jahresbericht. Dieselbe wurde von den Revisoren für richtig befunden. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden gewählt: Als erster Vorsitzender R. Pauker, als Kassierer C. Klähr, als Schriftführer P. König, als Revisoren E. Bog und A. Freutlein, ins Kartell C. Schulz. Ein Antrag wurde in der Versammlung besonders hervorgehoben, Erkundigungen in der Expedition der Mecklenburgischen Volkszeitung einzuziehen, um die säumigen Kollegen als Abonnenten der Mecklenburgischen Volkszeitung zu gewinnen. Den streikenden Bergarbeitern wurden 32 Mark überwiesen.

**Striegau.** Sonntag, den 22. Januar, tagte in der Bierquelle in Gräben eine gut besuchte Steinmetzversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Abrechnung vom 4. Quartal 1904 und Jahresabrechnung, erstattete der Kassierer den Bericht. Die Richtigkeit desselben wurde durch die Revisoren bestätigt. Allerdings zeigte der Bericht, daß die lokale Krankenkassenunterstützungskasse im 4. Quartal infolge der hohen Krankheitsziffer nicht so gearbeitet hat, wie sie wohl im Kopfe verschiedener Kollegen gepußt hat. Hier wird wahrscheinlich eine Aenderung eintreten müssen; doch wurde beschlossen, dieses bis zu einer nächsten Versammlung zurückzustellen. Der 2. Punkt betraf die Neuwahl der Ortsverwaltung. Auf Antrag eines Kollegen wurde der bisherige Vorstand: R. Kuffert als Vorsitzender, P. Ränger als Kassierer, W. Baudach als Schriftführer und die Kollegen A. Kummel und O. Krause als Revisoren per Affirmation einstimmig wiedergewählt. Als Statistiker wurde Kollege G. Mieger gewählt. Hierauf folgte ein Vortrag des Stadtoberordneten, Genossen Paul Wittsche-Rixdorf, über: „Sozialpolitik und Arbeiterorganisation“. Die Kollegen lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den trefflichen Worten des Referenten, der in Striegau früher schon ein sehr gern gehörter Redner war. Redner schilberte in seinem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage die Entwicklung der Arbeiterbewegung und die Sozialreformbestrebungen der Regierung. Wie das deutsche Proletariat durch seine großen Führer Mitte des vorigen Jahrhunderts aus seinem Schlaf aufgerüttelt, trotz aller Unterdrückung und Rechtlosigkeit zu dem mächtigen Faktor geworden ist, der uns gerade jetzt das Wort so recht vor Augen führt: „Alle Käder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Dies zeige der Kriesenkampf der Bergleute des Ruhrreviers. Im Gegensatz zu diesen Ausführungen beleuchtete Redner in interessanter Weise die sozialreformistischen Bestrebungen der Regierung. Was die bürgerliche Linke im Parlament uns an den so vielgepriesenen Arbeiterfürsorgegesetzen geben will, das nimmt die Rechte wieder durch horrenden Zölle und Steuern. Einige Beispiele aus dem neuen Zolltarif zeigen uns, wie groß die Liebe des Vaters Staat für die Arbeiter ist, um den Wülfen und Großkapitalisten die Sädel noch mehr zu füllen. Weil wir also von jener Seite nichts zu erwarten hätten, sei es Pflicht des Proletariats, sich fest zusammenzuschließen. Dies mögen auch die Steinmetz von Striegau und Umgegend beherzigen, damit sie aus der Lohnbewegung, in welcher sie jetzt stehen, hegretzt herborgehen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, den 22. Januar 1905, in der Bierquelle in Gräben stattfindende,

von zirka 300 Steinmetzbesuche öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennt mit ihm, daß hauptsächlich durch die Organisation der Massen die Regierung veranlaßt wurde, die Sozialreformen bzw. Sozialgesetzgebung weiter auszubauen, welche aber bis jetzt bei weitem nicht ausreicht, für die Hartsteinarbeiter einen ausreichenden Schutz für Leben und Gesundheit zu bieten. Die von den Hartsteinarbeitern geführte Statistik weist neben einer niedrig entlohnten langen Arbeitszeit eine fast ebenbürtige schädliche Berufstätigkeit nach, wie bei den in der Sandsteinindustrie tätigen Arbeitern. Grund dessen verpflichten sich alle Anwesenden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in erster Linie für die vollste Ausbreitung der Organisation in gewerkschaftlicher wie politischer Richtung einzutreten. Die Versammelten betrachten es ferner als Pflicht jedes organisierten Arbeiters, sich an den wahrheitsgetreuen Feststellungen der Mißstände aller Art innerhalb der Betriebe durch volle Beteiligung an der Statistik weitere, festere und sichere Unterlagen für einen weitergehenden Schutz der Hartsteinarbeiter zu beschaffen, um dadurch jederzeit in der Lage zu sein, in die Öffentlichkeit zu treten. Des weiteren erklären die Versammelten den ausständigen Bergarbeitern des Ruhrreviers ihre volle Sympathie und versprechen, nach besten Kräften diese in ihrem Kampfe materiell zu unterstützen, gilt es auch dort, durch einmütiges Zusammenstehen der Bergarbeiter für eine durchgreifende Sozialreform zu kämpfen.“ Im Besonderen wurde gerügt, daß seitens des Gewerkschaftskartells noch keine Sammellisten für die streikenden Ruhrbergleute ausgegeben waren. Da der Vorsitzende des Kartells nicht anwesend war, wurde dessen Stellvertreter beauftragt, die sofortige Unterstützung der Streikenden, eventuell aus Kartellmitteln, zu veranlassen. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung schloß die anregend und imponant verlaufene Versammlung.

**Witzburg.** Am 22. Januar fand im Gasthause zur Blauen Glocke eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Wegen Krankheit des Kassierers Kollegen Brust verlas der erste Vorsitzende die Abrechnung vom vierten Quartal, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Hierauf erfolgte die Neuwahl, und es wurden folgende Kollegen gewählt: Kollege Glüder als erster Vorsitzender, Joseph Sauter als Kassierer und Georg Geißler als Schriftführer. Die beiden Revisoren wurden durch die Kollegen Köth und Bauer ersetzt. Dann wurden drei Kollegen, nämlich Theodor Gruf, Valentin Lüring und Joh. Busch aus dem Verband ausgeschlossen, da ihre Bücher in größter Unordnung sind. Hierauf wurde noch verschiedenes besprochen; hauptsächlich wurde jedem Kollegen nochmals ans Herz gelegt, tatkräftig für den Verband zu agitieren; damit die Zahlstelle Witzburg auch wieder in die Höhe kommt. — Es ist unbegreiflich, daß es mit dem Verbands in Witzburg nicht vorwärts gehen will. Sehen wir bloß nach Heibingsfeld, Kirchheim und Rothenburg, so ist überall ein erfreulicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Die Witzburger Kollegen sind in einer Weise interesselos, wie an keinem andern Orte. Beschämend vor den Steinmetzen Deutschlands muß es sein, wenn die hiesige Zahlstelle mit immer wiederkehrenden Resten in den Abrechnungen figuriert. Es wird nun endlich an der Zeit sein, für die Einführung geregelter Vermählungszustände zu sorgen. Dieser immerwährende Personenwechsel im Vorstande muß aufhören. Sopenlich gelingt es uns diesmal, dem Verbands die fernstehenden Kollegen zuzuführen und sie inebendore an eine pünktliche Beitragsleistung zu gewöhnen. Selbstredend muß auch der persönliche Pant mehr in den Hintergrund treten.

### Stimmen aus dem werktätigen Volke.

Von Karl Wittmann.

Wiederum ist ein Jahr verfloßen, und die Kapitalisten ernteten sich für das Jahr 1904 eines sehr guten finanziellen Abschusses. Dies beweisen zunächst die Berichte des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Abteilung für Arbeiterstatistik. Die Industrien der Baugewerbe können ebenfalls auf eine günstige Konjunktur zurückblicken. In dem Berichtsmonat Juli 1904, unter der Rubrik Baugewerbe wurde bezüglich der Lohnerhältnisse ausgeführt, daß sie großen Veränderungen nicht unterworfen waren. In Halle a. S. hat der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, gezwungen durch die Maurerorganisation, eine kleine Lohnerhöhung von 1 Pfg. pro Stunde eintreten lassen, ähnliche Aufbesserungen haben in Köln und Frankfurt a. O. stattgefunden. In ersterer Stadt besteht jetzt eine sehr gute Bauarbeiterorganisation. In Kolbitz wurde durch die seitens der Tischlergehilfen eingeleitete Lohnbewegung der Lohn von 34 auf 35 Pfg. erhöht und so auch in vielen anderen Orten. Dem Arbeitgeberverband von Halle a. S. gebührt durch seinen beständigen sozialen Fortschritt ein Samariterorden I. Klasse. Dieser Verband scheint dem Reichskanzler Graf v. Bülow im Punkte Bekämpfung der modernen Arbeiterbewegung Konkurrenz zu machen. Es muß doch den Herren ein merkwürdiges Lächeln über ihren Lippen schweben, wenn sie die Genugtuung haben und am Jahreschluss sagen können, in dieser sehr günstigen Konjunktur haben wir pro Stunde einen wirklichen Pfennig zugelegt. Höhe Dividenden einstreichen, die Arbeiter miserabel zu behandeln, Feinde jedes gefunden sozialen Fortschritts zu sein, das ist die Devise dieser Arbeitgebervereinigungen. — Doch unser Kanzler „Graf Bülow“, der Mann, der es mit ausgeprägter Salonmanier versteht, daß seine Parlamentssreden von der großen und breiten Öffentlichkeit — angestaunt und bewundert werden — sorgt auch dafür, daß die Arbeiterschaft seine vernünftigen (!) von ihm als leitenden Staatsmann gehaltenen Reden zu hören bekommt.

Die berühmte Reichskanzler-Rede vom 10. und 14. Dezember 1903, gehalten im Deutschen Reichstag, hat man ja nicht veräußert, uns Arbeitern aufzutischen. Ob dieselbe Anklag laud bei der großen Masse des Volkes, haben die organisierten Arbeiter glänzend bewiesen, denn kaum ist ein Jahr seit der großen Rede verfloßen, da kann konstatiert werden, daß die moderne Arbeiterbewegung über eine Million Anhänger zählt, also mehr als 100000 Mitglieder in einem Jahre gewonnen wurden. Der Herr Graf v. Bülow führte damals etwa folgendermaßen aus: „Die verbündeten Regierungen werden sich, wie Sie aus der Thronrede ersehen haben, in ihren arbeiterfreundlichen Bestrebungen nicht irre machen lassen, wir werden auch ferner bemüht sein, Leben und Gesundheit der Arbeiter immer besser zu schützen, wir werden auch ferner versuchen, nach und nach die großen Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsverfassung, der Frauen- und Kinderarbeit, die Lohnzahlungsmethode so weit zu lösen, als dies möglich ist, unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit. Wir betrachten es als die Pflicht des Staates, wie, wenn ich nicht irre, mein auf diesem Gebiete so kompetenter Nachbar Graf v. Posadowsky einmal gesagt hat.“ Im weiteren bemerkte der Herr, „wir werden diese Aufgaben aber nur lösen können, wenn wir auf der sozialen Bahn, die wir bisher innegehalten haben, weiter-schreiten“.

Wir müssen gegen das menschliche Glend Schritt für Schritt vorgehen, ohne den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren, durch unreihe und unpraktische Forderungen, wie sie von der sozialdemokratischen Seite gestellt werden, von denen jeder weiß, daß sie nicht, oder jetzt noch nicht realisiert werden können. Wenn man diese schönen Nebensarten eingehend betrachtet, so sollte man meinen, es wäre den Herren

wirklich ernst, allen diesen Uebeln abzuhelfen, oder besser gesagt, das menschliche Elend zu beseitigen. Also mit Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte, zieht diese schon vor einem halben Jahrhundert gepredigte Lehre der Bourgeoisie bei den Millionen Arbeitern absolut nicht mehr. Die Arbeiter wissen ganz genau, daß es die kapitalistische Klasse ist, die wie Blutlanger an des Volkes Mark zehrt. Nun, die Arbeiter sind sich bewußt, daß die Regierung es ist, wie auch aus der von Bülow gehaltenen Rede hervorgeht, die große Worte — Phrasen drehselt, in Wirklichkeit der Arbeiterschaft aber nichts zu bieten vermag. Hier gabelt man dem Volke Pharisäersprüche vor und auf der anderen Seite ist erwiesen, daß man zur Niedertreibung desselben Volkes in gesetzlicher Hinsicht alles zu tun bereit ist.

Man erläßt Gesetze zum Arbeiterschutz, aber fragt nicht, wie sie innegehalten werden. Sehen wir bloß die erlassene Bundesratsverordnung für die — Steinarbeiter an. Blickt man hin, wo man will, überall die frivole Ausbeutung gegenüber den Steinarbeitern als wie früher. Die Unternehmer schießen Sturm gegen diese Verordnung, sie wird vielleicht geändert und doch ruft man in Deutschland pathetisch aus: „die Arbeiter des Auslandes beneiden uns um die eingeführte Sozialgesetzgebung und den Arbeiterschutz.“ Also, trotz Bundesratsverordnung können wir von einem positiven Arbeiterschutz nicht sprechen.

Wenn man wirklich die Arbeiter schützen will, so stelle man Arbeiterkontrollen an, die das nötige Verständnis besitzen, dann wären wir auch hier einen Schritt weiter — um mit Herrn v. Bülow zu reden. Was nun die vielgepriesene Arbeiterversicherung anbelangt, so sei konstatiert, daß vor einiger Zeit wieder die bürgerliche Presse prunkt und mit großen Worten verkündet, was den Arbeitern in dieser Hinsicht geboten wird. Mit zerschundenen Gliedern, Krüppelhaft ihr ganzes Leben lang, bilden die verunglückten Arbeiter Zeugen des mehr um sich greifenden Kapitalismus und der immer mehr zunehmenden Industrialisierung. Dieses Arbeiterisiko, dem die allerdings unblutige Risikoprämie des Kapitals gegenübersteht, die tausendfältige Früchte trägt, wird aber noch weiter bezeugt durch die bleichen Gesichter der Witwen und Waisen, die ihre Ernährer verloren, Eltern und Greise, denen ihre letzte Stütze des Lebens durch den industriellen Massenmord entzogen wurde. Sehen wir uns nur die Unfallversicherung in den 16 bis 17 Jahren ihrer Wirksamkeit an, von denen ausgehend die bürgerliche Presse die Millionen den Arbeitern vorrechnet. An diesen Millionen klebt das Blut von 98692 Menschen, die in dem Zeitraum, wie oben angedeutet, ihr Leben lassen mußten; an diesen Millionen klebt das Blut von 933362 weiteren Unglücklichen, die länger als 13 Wochen an den Folgen der Unfälle in der Industrie leiden müssen, das heißt, zum großen Teile heute als Krüppel ihr Leben fristen. Die durchschnittliche Zahl der Getöteten betrug jährlich 6168 Personen, während es 58335 Verunglückte gab; in einem einzigen Jahre hinterließen die Getöteten 4500 Witwen mit 9194 Kindern im Alter von unter 15 Jahren; und in 254 Fällen waren sie die Stützen ihrer Eltern. Die bürgerliche Presse mühte sich mit ihren Millionen-verkriechen aus Scham vor dem Elend, das immer noch übrig blieb samt den angepriesenen Wohltaten der Arbeiterversicherung. Tausend und abertausendmal haben wir erklärt, daß wir keine Wohltaten kennen, wir kennen bloß Menschenrechte und Pflichten, wohlverstanden, Ihr Angehörigen der Bourgeoisie! Sollen denn die Arbeiter noch ein halbes Jahrhundert warten, sollen unterdessen noch Millionen auf dem Schlachtfelde der Industrie hingemordet werden im Interesse des profitierenden Kapitals? Wo bleibt hier das christliche Gefühl im christlichen Staate Deutschland? Wenn man weiter behauptet, die Führer der modernen Arbeiterbewegung seien diejenigen, die die Masse des Volkes verhegen und ins Unglück stürzen, so beweist man damit, daß man von der Gährung der Arbeitermasse keine Ahnung hat. Führen wir z. B. den sozialen Kampf der Bergarbeiter des Ruhrgebietes an, wie die dortigen Führer der Arbeiterschaft schon jahrelang versuchen, die Gährung der Unterdrückten, durch die sozialen Verhältnisse schwer geprägten Massen Einhalt zu gebieten, was auch selbst die kapitalistischen Goldschreiber zugeben müssen, so genügt dieses schon, den Mund derjenigen zu stopfen, die denselben immer so voll nehmen, wenn es gilt, die Organisationsfähigkeit des arbeitenden Volkes zu verdächtigen. Was nun im weiteren die Frage der verkürzten Arbeitszeit anbelangt, so ist es einfach lächerlich, darüber noch im Zweifel zu sein. Daß dieselbe verkürzt werden muß und kann, abgesehen von den menschlichen Bedürfnissen, die dies schon im Interesse der Volksgesundheit erscheinen, braucht nicht erst an dieser Stelle bewiesen werden. Soll vielleicht der technische Fortschritt bloß den kapitalistischen Dividentenjägern zugute kommen? Weiter ist es auch erwiesen, daß der Weltmarkt mit der planlosen Produktion überhäuft wird und infolgedessen Hunderttausende von Proletariern brotlos gemacht werden, was nützen dann alle Palliativmittelchen, hier muß die Krankheit an der Wurzel gepackt und endlich ein gesundes Wirtschaftsleben angebahnt werden. Allerdings, wenn eine Besserung eintreten soll, dann muß die Produktion im sozialistischen Sinne geregelt werden. In Anbetracht dessen, daß wir von der kapitalistischen Gesellschaft nichts zu hoffen haben und auch nichts hoffen werden, ohne das, was wir ihr selbst abringen, so wird es die Aufgabe der modernen Arbeiterbewegung sein, die Masse immer mehr an sich zu fesseln, immer mehr finanzielle Mittel aufzubringen, die Schulung und Bildung der Arbeiter herbeizuführen.

## Rundschau.

**Ein delorierter Meister.** Dem Hoffmeister Karl Schilling, Berlin, wurde kürzlich der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. —

**Unglück im Steinbrüche.** Bei Geismar im Bezirk Kassel stürzte in einem Steinbrüche eine Felswand ein und begrub mehrere Arbeiter. Einer wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt.

**Bonn.** (Die vergessene Patrone.) In einem Steinbruch zu Troisdorf-Sieglar ist kürzlich eine Dynamitpatrone beim Aufhauen explodiert. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, ein anderer schwer verletzt. Auf welcher Seite die Fahrlässigkeit liegt, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

**Der Kampf der Steinarbeiter in Adrestna (Oesterreich).** Die Kollegen sind nun schon die 10. Woche ausgesperrt und ist immer noch die beste Ruhe und Solidarität vorhanden. Die Meister wollen sich auf keine Unterhandlungen einlassen und stoßen alle Aufforderungen hierzu zurück, was aber die Kollegen nicht beeinträchtigt, noch weiter zu kämpfen, um die Erzielen ihrer Organisation. Obwohl die Finanzen ganz fehlen, sind doch keine der Organisierten abgezogen und den Meistern ist es nicht gelungen, weitere Streikbrecher beizuziehen. Aussperrt sind noch über 600 Kollegen. Die organisierten Steinarbeiter werden ersucht, die Kämpfenden auch finanziell zu unterstützen.

Selbstsendungen sind an nachstehende Adresse zu senden. Internationales Sekretariat: Rob. Kolb, Zürich (Schweiz), Elisabethenstr. 28.

## Submissionsblüten.

**Düsseldorf.** Beim städtischen Tiefbauamt fand kürzlich ein Termin zur Vergebung des Abbaues, der Fortbewegung und der Einbauung von 20 000 Kubikmeter Erde statt. Das Material ist am Grafenberg unter nicht allzu leichten Bedingungen abzubauen, dann in einer Entfernung von 500 bis 1500 Meter fortzubewegen und planmäßig an der Grafenberger Allee, an der Stadtwaldstraße usw. einzubauen. Eingegangen waren 17 Offerten. Das geringste Angebot lautete pro Kubikmeter auf 50 Pfg., Gesamtforderung 10 000 Mk., das höchste Gebot auf 1.67 Mk. pro Kubikmeter, Gesamtforderung 33 400 Mk. Dazwischen bewegten sich die Einzelangebote mit 5 bis 10 Pfg. Steigerung pro Kubikmeter. Es ist einfach standalös, wenn solche Differenzen im Kalkulieren vorkommen. Kommentar zu solchen geschäftlichen Heldentaten überflüssig.

**Brühl.** Eine mehr als sonderbare Submissionsblüte hat die kürzlich ausgeschriebene Ausschreibung des hiesigen Schlosses ergeben. Zur Berechnung kamen etwa 26 000 Kubikmeter. Es liefen 27 Angebote ein, von denen das höchste 74 077 Mk., die niedrigste Forderung 21 799 Mk. betrug. Preisunterschied für die gleiche Arbeit also die Kleinigkeit von 52 278 Mk. Zu diesem Rechenunterschied wird gewiß jeder den Kopf schütteln und es steht jedem frei, sich auf das heutige Submissionswesen seinen eignen Vers zu machen.

## Gerichtliches.

**Wenn Du aber gar nichts hast — Lump.** In Magdeburg hatte sich ein Arbeiter wegen angeblichen Streikvergehens zu verantworten. Er hat versucht, einen Streikbrecher zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen, erhielt aber die Antwort: „Gib mir 500 Mk., Ihr Lumpen, dann arbeite ich auch nicht!“ Der so Angeredete geriet derartig in Erregung über die Antwort, daß er seinem Beleidiger eine Ohrfeige gab. Bei der Verhandlung gegen ihn machte nun der Herr Amtsanwalt, in ähnlicher Weise, wie dieses vor etlichen Wochen ein Berliner Staatsanwalt gegenüber dem Metallarbeiter — Cohen getan hatte, wo der Staatsanwalt sagte: Cohen mästet sich von Arbeitergroßchen.“ Er beantragte gegen den Verteidiger seiner Ehre fünf Monate Gefängnis und beleidigte ihn außerdem noch, indem er ausführte: „Mit dem Ausdruck „Lumpen“ hätte Gadau (der Streikbrecher. Red.) niemanden beleidigt, da man Besitzlose gemeinhin als Lumpen bezeichne!“ Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis! So, jetzt wissen die Arbeiter, was sie nach der Definition übereifriger Richter sind — Lumpena.

Die Arbeiter werden sich solche Titulationen merken.

## Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Steinmetz Adolf Weise möge seinem Vater in Ebersdorf (Bezirk Chemnitz) den gegenwärtigen Aufenthalt unverzüglich bekannt geben.

Wer den Aufenthalt des Steinmetzen Ludwig Eschenbacher aus München kennt, wird ersucht, diesen Herrn Richard Schrader in Langelsheim mitzuteilen. Eschenbacher versteht es ausgezeichnet, das ihm geschenkte Vertrauen in schöner Weise zu mißbrauchen.

**Zeugen gesucht!** Die Steinmetzen Artur Caspar und Paul Häusler werden ersucht, sofort ihre Adressen an Unterzeichneten einzuliefern. Sie sollen als Zeugen geladen werden.  
J. Glanz, Steinmetz, Rixdorf, Ringbahnstr. 29, III.

**Augsburg.** Der Steinmetz Karl Stahl, geb. zu Volheim am 21. August 1884, ist von hier abgereist und hat sein Buch liegen lassen. Es ist demselben kein neues auszustellen.  
J. Fißel, Vorstehender.

**Erfurt.** Der Steinmetz Karl Pulz aus Mienburg a. Saale, geb. am 7. September 1876, ist von hier abgereist und hat sein Buch liegen lassen.  
Theodor Koch, Kassierer, Roonstraße 26, part.

**Leimen.** Ich mache alle Vertrauensleute darauf aufmerksam, folgenden Steinbauern kein neues Buch auszustellen: Wilhelm Rüb, geb. 26. Mai 1879 zu Reilshausen, Buch Nr. 17140; Joseph Böffler, geb. 28. Januar 1881 zu Kuppheim, Buch Nr. 14300. Dieselben haben ihre Bücher in größter Unordnung zurückgelassen.  
Wölfelschneider, Kassierer.

### Adressen-Änderungen.

**San Strahburg.** Alle Briefe und Sendungen sind bis auf weiteres an den Kollegen Alois Ehrhardt, Gaudschritzfürer, Strahburg-Reudorf, Schleifstadter Straße 42, zu richten. Allen Zahlstellen des Gauses zur Kenntnis, daß Kollege Bühl er sein Amt als Gauleiter niedergelegt hat.

**Berlin II.** 1. Vorstehender: Artur Junz, Rixdorf, Zietenstraße 61, I. Kassierer: Fritz Röhl er, Berlin, Zehnstr. 19, Gg. IV.

**Bremen II.** Vorstehender: Max Buhke, Mittelbüchting bei Bremen. Kassierer: Wilh. Kunge, Am Schwarzen Meer 24.

**Düsseldorf.** Die Reiseunterstützung wird abends von 6—9 Uhr ausgehahlt. Peter Graf, Jülicher Straße 56, II.

**Gera.** Vorstehender: Emil Richter, Feldstr. 1, II. Kassierer: Ernst Senf, Waldftr. 42.

**Hildesheim.** Vorstehender: Fritz Röber, Gosenstr. 12, II. Derselbe zahlt auch die Reiseunterstützung aus.  
**Kiel.** Vorstehender: Karl Schröder, Kloststraße 14, III. I. Kassierer: G. Mahrt, Weihenburgerstraße 11, III.

**Konstanz.** Vorstehender: Robert Pfeffer, Leimerstr. 15, III. Kassierer: Karl Staubinger, Mainaustr. 6, Gasthaus Kronprinz; ebendasselbst wird die Reiseunterstützung von 5 bis 7 Uhr abends ausbezahlt.

**Würzburg.** 1. Vorstehender: J. Gläcker, Jägerstraße 3. Kassierer: Joseph Sauter, Kirchhofstraße 19. Reiseunterstützung wird ausbezahlt im Gasthaus zur blauen Glode.

### Quittung.

Eingegangene Gelber vom 23. bis 28. Januar 1905.  
Friedrichsgrube, Beitrag 4.25; Harbheim, Eintrittsmarken 2.—, Beitrag 3.20; Königshain, Beitrag 0.70; Halberstadt, Beitrag 64.—; Gelsbach, Beitrag 9.80, Eintrittsmarken 5.50, 4. Du. 9.—; Leipzig II, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 1.50, 4. Du. 3.—; Walderbach, 4. Du. 0.60; Mühlhausen i. Th., Beitrag 64.40; Köln, Beitrag 64.—; Görtz, Beitrag 96.—; Anslau, 4. Du. 2.40, Op. Ital. 5.25;

Hamburg I, Beitrag 76.20; Anslau, Beitrag 32.—; Chemnitz, Inserat 21.—; Rappelrobeck, Beitrag 23.05; Alt-Barthau II, Eintrittsmarken 9.—; Brandenburg, Beitrag 32.—; Baugen, Beitrag 112.—; Görtz, 4. Du. 8.40; Broitrobo, Streifenunterstützung 33.—; Sittl, 1. bis 4. Du. 1904 5.09; Strahburg, Beitrag 123.—; Matmarken 0.75, Gesehbuch 1.60, Eintrittsmarken 5.—, Erntemarken 1.50, Delegiertensteuer 8.—; München, Beitrag 24.—; Frankfurt a. M., 4. Du. 31.20; Anklam, Beitrag 3.70; Würzburg, Beitrag 23.80, Matmarken 0.25, Protokoll 0.50, Stempel 0.65; Ottenhöfen, Beitrag 14.40; Krefeld, Beitrag 4.10; Göttingen, Beitrag 28.—; Jener, Beitrag 2.40. Felix Lange, Kassierer.

## Briefkasten.

**Börsenberg, Ludwigshafen, Oldorf und Stuttgart I.** Die Berichte sind abgelehnt. Auch zum Bericht schreiben kann etwas Mühe verwandt werden. Die Korrespondenzen enthalten nichts, als das Ergebnis der Vorstandswahlen, und da ist nirgendwo die Wohnung der gewählten Personen angegeben, damit die Namen unter der Rubrik Adressänderungen hätten publiziert werden können. Die im Stuttgarter Bericht erwähnte Angelegenheit hat die Redaktion schon in Nummer 3 behandelt.

**St. Gut.** wird verwendet, aber bitte, Gebuld. Besten Gruß.

**Magdeburg.** Nein.

**Wittweide.** Sichert sich nicht zur Veröffentlichung.

**Oberalm und München.** War schon gesagt.

**Köln.** Euer Ausschnitt ging erst später ein; in erster Linie ist ein Originalbericht an die Redaktion des Verbandsorgans zu senden. Es mag ja möglich sein, daß im Kölner Parteiorgan der Bericht eher stand als im Vorwärts. Die Notiz ging mir von Euch erst zu, als die unsere schon gesagt war.

**Dortmund, G.** Die Statistik vom Jahre 1880 fortlaufend ist nicht vorhanden. Deshalb kann die gestellte Frage nicht beantwortet werden.

**Eisenach.** Der Bericht enthält bloß Rechnungsablegung und Vorstandswahl, wird somit nicht veröffentlicht. Das Porto hätte gepart werden können.

**Kiel.** Ja. Ging aber nach Redaktionschluss ein.

**Charlottenburg.** In der Sache Hergenbain habe ich an Sie geschrieben. Die Karte kam wieder zurück.

**Görtz.** In Gb. haben wir keine Zahlstelle. Wende dich schließlich an den Kollegen.

**G. Gentsch,** Sophien-Charlottenstr. 97, I. Hinterhaus.

## Anzeigen.

### Gaukonferenz des 8. Gaus.

Orort: Düsseldorf.

Am Sonntag, den 26. Februar, vormittags Punkt 11 Uhr beginnend, findet in Essen a. d. Ruhr im Lokale zur „Rothenburg“, Rastanten-Allee, die

### Gaukonferenz für Rheinland und Westfalen

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Gauleitung.
2. Wie betreiben wir am besten für dieses Jahr die Agitation?
3. Presse.
4. Unterstützungsweisen.
5. Taktik bei Lohnbewegungen.
6. Anträge, die durch die Tagesordnung nicht erledigt werden.

Jeder Ort ist berechtigt, mehrere Delegierte zu entsenden. Delegierte aus unorganisierten Orten sind willkommen. Die Kosten für die Delegation hat jeder Ort selbst zu tragen.

Situationsberichte der einzelnen Orte sind schriftlich der Konferenz einzuliefern.

Die Gauleitung.

J. B. Heinrich Schmitt, Wielandstr. 52, II.

### Steinarbeiter des X. Gaus!

Auf Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, beruft unterzeichneter Gauleiter eine

### Konferenz der Steinarbeiter

in das Lokal zum Gelweiß in Ludwigshafen a. Rhein, Weidestraße, ein.

Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht der Gauleitung.
2. Organisation und Agitation.
3. Taktik bei Lohnbewegungen.
4. Presse.
5. Anträge, die durch die Tagesordnung nicht erledigt sind.

Kollegen, die Wichtigkeit dieser Konferenz bedingt, daß jede Zahlstelle, trotzdem sie die Kosten der Delegation selbst zu tragen hat, vertreten ist.

Anträge, sowie die Namen der Delegierten sind bis 10. Februar an uns einzuliefern.

Situationsberichte der einzelnen Orte sind schriftlich der Konferenz vorzuliegen.

J. A. des X. Gaus: Ignaz Kraft, Gauleiter.

Mannheim U. 5. 7.

### Geyer im Erzgebirge.

Sonntag, den 5. Februar

### Öffentl. Steinarbeiterversammlung

im Restaurant zum Anker.

Tagesordnung: Tarifregelung.

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend nötig.

Die Verwaltung.



**Albert Baumann**  
Aue (Erzgeb.)  
**Preisliste**  
über alle  
**Steinmetz - Geschirre**  
versende gratis.

### Gobelbandstahl in vorzüglichster Qualität

### Harte Steinbauerbleistifte

echt Rehbach'sches Fabrikat

### Steinhauerbesen mit und ohne Griff,

empfehlen zu billigsten Preisen

**Max Muster, Eisenhandlung**

Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.